

## ANHANG

### Trendstudie „Trauerkultur der Zukunft“ Vier Thesen (Auszüge)

**1. Friedhöfe verfehlen ihre gesellschaftliche Funktion: „Friedhöfe werden ihrer gesellschaftlichen Funktion und Bedeutung zur Bewältigung der Trauer nicht oder nur sehr unzureichend gerecht. Als Beisetzungs- und Gedenkorte verfehlen sie damit bislang weitgehend ihr Potenzial für die Selbstwirksamkeit der Menschen in einer gelingenden Trauerarbeit.“**

Es geht um die eigentlichen, tieferliegenden Bedürfnisse und Notwendigkeiten einer gelingenden Trauerbewältigung und -kultur. An ihnen orientiert wird sich der Friedhof der Zukunft differenzierter, mit unterschiedlichen Bereichen, die unterschiedlich gehandhabt und wahrgenommen werden können, aufstellen müssen.

Insgesamt ist das **Image von Friedhöfen in Deutschland** eher schlecht: Zwar sagen immerhin vier von zehn Befragten, dass der Besuch von Friedhöfen ihnen bei der Erinnerung an den Verstorbenen hilft (42%) und ihnen oft ein **Gefühl der inneren Ruhe** gibt (41%); jeder Dritte (32%) ist allerdings der Überzeugung, Friedhöfe seien **keine guten Orte zur Bewältigung der Trauer**; 35% sagen sogar, Besuche von Begräbnisstätten lösten in ihnen meist **Trauer** aus; sie aufzusuchen, kostet knapp jeden vierten Deutschen, der einen nahestehenden Angehörigen verloren hat, **Überwindung** (23%). Jeder Vierte beklagt, Begräbnisstätten seien oft **sehr anonym und wenig individuell** (25%).

**2. „Achtsamkeit bestimmt Trauer & Gedenken: Die steigende Popularität naturnaher Bestattung resultiert aus einem Streben nach Individualität, die ihren Ausdruck in der sensiblen, reduzierten Inszenierung der Naturbestattungen findet oder gar in der bewussten Anonymität der namen- und zeichenlosen Urnenbeisetzung auf einer Wiese. Letzteres wirkt in unserer vielfach auf Selbstdarstellung ausgerichteten Zeit wie ein Widerspruch, doch gerade in der scheinbar paradoxen Ablehnung etablierter Kulturpraktiken suchen immer mehr Menschen eine Form der Einzigartigkeit und einen achtsamen Ausdruck von Trauer und Gedenken.“**

Andererseits: Beisetzungsorte und deren individuelle Kenntlichmachung durch Trauernde können Erinnerungen an den Verstorbenen bewusst herbeiführen, eine Verbindung zu Verstorbenen aufrechterhalten. Darin liegt die wichtige Möglichkeit, die innere Leere zu füllen, aber auch mit sich und dem Verstorbenen ins Reine zu kommen.

Befragte der Trendstudie nennen auf die Frage, was Orte auszeichnet, die bei der Trauerbewältigung besonders wirkungsvoll sind, Faktoren, die man aktuell nur bedingt auf Friedhöfen findet:

„Sie helfen mir bei **positiven Erinnerungen** an den Verstorbenen“ (48%), „Ich kann dort ungestört und für mich selbst sein“ (46%), „Ich verspüre dort **keinen sozialen Druck oder Zwang**, mich in einer bestimmten Art und Weise verhalten zu müssen“ (35%), „Ich bin dort **im Einklang mit mir und meiner Umwelt**“ (35%), „Ich kann dort meinen **Gefühlen freien Lauf lassen**“ (34%) sind die fünf häufigsten Antworten.

### **3 „Orte bleiben unentbehrlich: Traditionelle und neue, individuelle Rituale mit einem örtlichen Bezug – nämlich zur Grabstätte – sind auch in Zukunft von hoher Bedeutung für die Trauerbewältigung.“**

Das Zulassen einer selbstbestimmten Gestaltung und freien Handlungsentfaltung am Ort der Beisetzung ist wichtig für eine heilsame Trauer.

Der Friedhof ist noch immer ein wichtiger Ort für das Verarbeiten von Trauer. „Der Besuch des Beisetzungsortes erlaubt die direkteste Form der Verbindung mit dem Verstorbenen, aber auch eine Auseinandersetzung mit dem Verlust. Der Tod wird hierdurch (be-)greifbarer, also realistischer. Handlungen oder Rituale am Ort der Bestattung bieten eine gesteigerte Chance, das Bedürfnis der Aufrechterhaltung, Weiterführung oder „Neugestaltung der Beziehung“ zu dem Verstorbenen zu erfüllen.“, so **Matthias Horx**, „Individuelle Trauerhandlungen können hier grundsätzlich zu heilsamen Handlungen werden.“ Wichtig dafür ist jedoch die Möglichkeit, sie selbstbestimmt gestalten und frei entfalten zu können. Hierfür, so das Ergebnis der Studie, brauchen Friedhöfe auch Flächen, die geringer reglementiert sind.

### **4. „Trauerbewältigung braucht individuelle Handlungen: In unserer durch Individualisierung gekennzeichneten Gesellschaft werden individuelle Handlungen am Grab zu einem menschlichen Grundbedürfnis, weil sie eine positive Wirkung auf Trauernde und für die Trauerbewältigung haben.“**

Erfolgreiche Trauerarbeit, gelingende Trauerbewältigung, braucht Identitätsarbeit. Namen- und zeichenlose Grabstätten eignen sich nicht dafür.

Zeitliche Vorgaben, Restriktionen, Erwartungen werden als hinderlich für ein gelingendes Trauern empfunden. Der ideale Friedhof wäre losgelöst von zeitlichen Bestimmungen, Vorgaben und Erwartungen, er wäre ein Ort der Ruhe und Individualität. Er sollte landschaftlich eher natürlich gestaltet sein, individuelle Räume mit viel Platz anstelle von Reihengräbern bieten, beispielsweise mit Bänken eine Atmosphäre zum Verweilen bieten. Die Wahl der Beisetzungform sollte frei sein, über eventuelle Vorschriften zur Grabnutzung (ggf. unterschiedlich in verschiedenen Bereichen des Friedhofes) sollte rechtzeitig aufgeklärt werden.

„Beisetzungsorte der Zukunft müssen sich von den althergebrachten Konventionen der ‚Friedhofskultur‘ lösen. Es gilt, an die tatsächlichen Bedürfnisse der Hinterbliebenen, also an die Überwindung des Trauerschmerzes und das Zurechtfinden in der neuen Lebenswirklichkeit angepasste Beisetzungsorte zu entwickeln.“, so

**Matthias Horx**

Aus:

Matthias Horx, TRENDSTUDIE „Trauerkultur der Zukunft“, zukunftsInstitut (2016-2019)

Die Studie „Trauerkultur der Zukunft“ wurde vom ZukunftsInstitut in Zusammenarbeit mit dem internationalen Markt- und Meinungsforschungsinstitut YouGov erstellt.

## „Trauerkultur in der Moderne“

Dr. Thorsten Benkel und Matthias Meitzler, Universität Passau

Auf dem Kongress „Heilsame Abschiede – vom Wandel der Trauerkultur im Zeitalter der Individualität“ präsentieren auch die **Soziologen Dr. Thorsten Benkel** und **Matthias Meitzler** von der Universität Passau den Abschlussbericht ihrer Studie „Trauerkultur in der Moderne“. Diese beschreibt einen Wertewandel in der Gesellschaft von eher kollektiv sozialisierten Generationen hin zu stärker individualisierten Lebenskonzepten, die seit den Jahrgängen der 70er und 80er Jahre zunehmen.

Dr. Thorsten Benkel und Matthias Meitzler: „Wie wir mit dem Verlust eines Menschen umgehen, ist das Ergebnis unserer Sozialisation. Und die hat sich geändert.“ Die Individualisierung, der Wunsch, einzigartig zu sein, wirkt sich immer stärker auch auf die individuellen Vorstellungen von der Bestattung aus. Immer weniger Bestattungskunden könnten sich demnach mit der klassischen Institution Friedhof als Ort der Trauer identifizieren, da individuelle Handlungen der Trauer, wie das Ablegen von Erinnerungsstücken oder individuelle Grabgestaltung, meist verboten blieben. Dr. Thorsten Benkel und Matthias Meitzler: „Die Menschen wollen sich einbringen, wollen ihrer Trauer am Beisetzungsort mittels persönlicher Gesten und Rituale individuellen Ausdruck verleihen – und werden stattdessen Teil eines Verwaltungsprozesses, der genau das unmöglich macht.“ Friedhöfe, so die Verfasser, sollten sich Neuem öffnen und ihren Kunden etwa verschiedene Bereiche für Gräber anbieten, in denen auch bisher Verbotenes erlaubt sei.

### **Weniger Regulierung – größere Akzeptanz**

Dr. Thorsten Benkel und Matthias Meitzler: „Fachexperten des beruflichen Umgangs mit Tod, Bestattung, Trauer und Gedenken müssen anerkennen, dass es bestimmte Trends gibt, die sich – aller frommen Wünsche mancher alteingesessenen Dienstleister und Gewerke zum Trotz – weder aufhalten noch umkehren, sondern allenfalls beobachten und mit einer veränderten Angebotsstruktur einfangen lassen. Die Erfahrungen in unseren Nachbarländern zeigen, dass ein Zurückfahren der Regulierung die Akzeptanz des Friedhofs erhöht, weil die Menschen sich nicht mehr gegängelt fühlen. Wir alle machen eben nur ungern das, was wir machen müssen.“

Aus:

Thorsten Benkel und Matthias Meitzler. Trauerkultur in der Moderne. Forschungsprojekt zur Pluralisierung des Sepulkralen an der Universität Passau (2016-2018)

## Kongressprogramm:

### Trauern, Friedhof und Abschied nehmen heute – so sieht die Realität aus

Impuls

**Matthias Horx:** Das Phänomen Trauer in der individualistischen Gesellschaft und warum wir der Gesellschaft die Trauer zurückgeben wollen

Vortrag

**Dr. Thorsten Benkel:** Trauer im Wandel. Aneignungsformen von Abschiedsritualen – am Beispiel der Bestattungswesens

Vortrag

**Prof. Dr. Birgit Wagner:** Die Psychologie des Trauerns

Vortrag

**David Roth:** Zeiten des Abschieds. Unsere Erfahrungen mit der Trauerbegleitung der neuen Art

Vortrag

**Prof. Dr. Constanze Petrow und Bart Brands:** Wie es anders geht: Lösungsansätze, Leuchtturmprojekte und Erkenntnisse aus der Arbeit mit Studenten sowie Ideen für zukünftige Planungen und Vorgehensweisen

Diskussion

**Dr. Thorsten Benkel, Dr. Dirk Pörschmann, David Roth, Marc Templin und Prof. Dr. Birgit Wagner:**

Der Friedhof der Zukunft – Anonymisierung, Individualisierung, Säkularisierung: Was bedeuten diese Trends für unsere Trauerkultur?

### Die neue Trauer in ihren Aspekten

Diskurs

**Stefanie Oeft-Geffarth, Hanna Rohn, Brenda Strohmaier, Ayşe Bosse und Anemone Zeim:**

Das Tischgespräch: Death over Dinner

Multimedia-Part

Power Trauer – eine Serie von Filmmontagen und -Clips

Vortrag

**Matthias Meitzler:** Virtuelle Trauer. Der Einfluss der Digitalisierung auf die Erinnerungskultur

Vortrag

**Prof. Dr. Dr. Michael Lehofer:** Die innere Verwandlung – über die neurologisch-spirituelle Sicht des Trauerns

Diskussion

**Günter Czasny, Birgit Aurelia Janetzky, Prof. Dr. Dr. Michael Lehofer, Dr. Ulrike Neurath, Prof. Dr. Constanze Petrow und PD Dr. Thomas Schnelzer**

Die Räume der Trauer und die absolute Bedeutung des Ortes – ein ganzheitlich-perspektivischer Blick

Resümee

**Matthias Horx:** Resümee